

Die Differenzen der Tiefen zwischen den gleichnamigen Schichten der beiden Brunnen, nach welchen der Muscheltegell im Maschinenhause um 9', die Sandsteinplatte mit Pflanzenresten um 14', die Conglomeratschichte um 23' tiefer liegen, zeigen, dass die Schichten im Verflähen nicht parallel liegen, sondern ihre Lage durch Auskeilen, Anschwellen oder Neu-Einschiebung von Schichten in dieser Richtung ändern.

Man sieht also, dass die zwischen den 3 constanten Schichten eingeschalteten Sandmassen eine Bewegung der eingeschlossenen Wässer in der Richtung des Falles dieser Schichten zulassen, und daraus geht hervor, dass der Brunnen im Maschinenhause durch seine grössere Entfernung von der Randzone ungleich günstiger situiert ist wie jener des Heizhauses. Der Zufluss muss im Maschinenhause constanter sein.

Ein grösserer Wasserzufluss in beiden Brunnen würde erreicht sein, wenn dieselben bis auf die Schichte 14 abgeteuft und trocken ausgemauert wären, und die Röhren der Bohrung dann um den Betrag der noch nöthigen Abteufung, welche im Heizhause 20' im Maschinenhause 16' ist, abgeschnitten würden.

Die wasserreiche Rissocenzzone, welche in der Presshefe-Fabrik des Herrn Max Springer in Rudolfsheim und wahrscheinlich auch schon mit dem wasserreichen Brunnen im Gasthause zur Sonne an der Schönbrunner Hauptstrasse erreicht ist, würde erst durch weitere Bohrungen um 10—12° im Heizhause und um 18—20° im Maschinenhause zu erreichen sein.

K. M. Paul. Der nördliche Theil der Kohlenmulde der „neuen Welt“ bei Wiener-Neustadt.

Während über den südlichen Theil der erwähnten Kohlenmulde, die Gegend von Grünbach, bereits von Czižek¹⁾, Nuchten²⁾ und F. v. Hauc³⁾ eingehende und interessante Details in unseren Druckschriften mitgetheilt sind, blieb der nördliche Theil der Mulde, die Gegend von Dreistätten und Felbering, bisher minder bekannt, daher selbst die dürftigen Daten, die der Vortragende im Herbste des vorigen Jahres bei einem nur vierstündigen Aufenthalte in der genannten Gegend gewinnen konnte, nicht ohne einiges Interesse sein dürften.

Wie bekannt bildet die steil abstürzende Kalkmauer der „Wand“ die westliche Uferlinie und Begrenzung der Thalmulde, in welcher die kohlenführenden Gosauschichten zur Ablagerung gelangten, jedoch in ihrer ursprünglich nothwendig muldenförmigen Lagerung durch eine spätere, nur durch Seitendruck erklärliche Dislocation gestört, und, namentlich am Westrande, steil aufgerichtet und übergekippt wurden, so dass längs des ganzen Ostfusses der „Wand“ die Gosauschichten widersinnig gegen das Ufergebirge einfallen.

Betritt man die „Neue Welt“ von Norden her, auf dem von Piesting bei der Ruine Starhemberg vortüberführenden Wege, so findet man, als tiefstes Glied der Gosauformation, zunächst actaeonellenreiche Mergel auf dem Wandkalke liegen, welche hier noch rechtsinnig, wiewohl steil, von

¹⁾ Jahrb. d. k. k. geolog. Reichsanst. II. Jahrg. 1851.

²⁾ Verhandl. d. k. k. geol. Reichsanst. 1867, Nr. 8.

³⁾ Verhandl. d. k. k. geol. Reichsanst. 1867, Nr. 9.

der „Wand“ ab gegen SO. einfallen. Im Hängenden derselben, etwas gegen die Muldenmitte zu, ist durch einen später wieder verstürzten Versuchsschacht zwischen dem sogenannten „Schneckengarten“ (einer besonders actaeonellenreichen Localität am Fusse der „Wand“) und dem Dorfe Dreistätten, ein Kohlenflötz erschürft worden, dessen Spuren auf den Halden herumliegen, über dessen Mächtigkeit, Streichen und Verfläichen jedoch keine Daten vorliegen.

Schreitet man weiter gegen Süd, so gelangt man an den ehemals Reyer- und Schlick'schen, gegenwärtig J. Sowa'schen Kohlenbergbau von Felbering. Hier fallen die Schichten bereits widersinnisch gegen die Wand ein, und die Actaeonellenschichten, welche weiter gegen Norden die kohlenführenden Schichten vom Grundgebirge trennen, sind hier gänzlich verschwunden.

Zum Aufschluss der Flötze diene zuerst der „Karl-Ferdinand-“ oder „Wandstollen“, welcher, senkrecht gegen die Wand geführt, 14 Flötze verquerte, von denen das bedeutendste, das sogenannte Wandflötz, eine Mächtigkeit von 18—24“ besitzt.

Um dieses Flötz tiefer anzufahren, wurde 40° tiefer der Constantinstollen angelegt, welcher gegenwärtig 330 Klafter weit geführt ist und das Wandflötz nach ferneren 40° erreichen wird.

Durch diesen Stollen sind bis jetzt 7 Flötze von 4—18“ Mächtigkeit verquert, vor deren Erreichung ein beständiger Wechsel von Schiefer, Sandstein und festen Conglomeratlagen durchfahren wurde.

Aus den Halden dieser beiden Stollen stammt ein grosser Theil der bekannten und verbreiteten Pflanzenabdrücke (*Pecopteris*, *Pandanus*, *Credneria*), von denen sich eine prachtvolle Sammlung im Besitze des Herrn Paulowics (ehemaligen Reyer- und Schlick'schen Werksleiters) befindet. Im Constantinstollen wurden häufig Reste eines grossen Wirbelthieres gefunden; nach freundlicher Zusicherung des Eigenthümers soll uns von diesen bei Auffindung besserer Stücke eine Suite zugesendet werden.

Tiefer als die durch den Karl-Ferdinand- und Constantinstollen verquerten Flötze, aber concordant mit diesen gegen die Wand einfallend, liegt das 3—4' mächtige sogenannte Hauptflötz. Durch Ausbisse und die ehemaligen, jedoch nur vom Ausgehenden geführten Baue ist dieses Flötz innerhalb der Sowa'schen Grubenmassen in einer Streichungslänge von etwa 800 Klafter constatirt, setzt jedoch gegen Süd weiter fort und fällt ohne Zweifel mit einem der bei Grünbach abgebauten Wandflötze zusammen. Dieses Flötz soll durch einen 50° tiefen Schacht aufgeschlossen werden. Ohne kostspieligere Bauten in grösserer Teufe zu unternehmen, würde hiedurch schon ein Kohlenquantum von etwa 3 Millionen Ztr. aufgeschlossen sein, ein ähnliches Quantum erzielt das Wandflötz nach seiner Erreichung durch den Constantinstollen, es enthält somit der nördliche Theil der Kohlenmulde in der „Neuen Welt“ einen gewiss nicht unbedeutenden Schatz an fossilem Brennstoff, von welchem gegenwärtig nichts gefördert wird, der aber durch den gegenwärtigen, sehr rührigen Eigenthümer wohl sehr bald der Industrie zugeführt werden wird.

Dr. E. Tietze. Ueber ein Vorkommen von Aptienmergeln bei Swinitza im Banat.

Nachdem der Vortragende im Anschluss an frühere Mittheilungen hervorgehoben hatte, dass bei Swinitza über den dortigen rothen